

Die zweite religiöse Woche mit H.R. Domkapitular Friedrichs
in Essel vom 17. - 24. Februar 1946.

Die Kunde von der Befreiung der KZ-Häftlinge von Dachau verbreitete sich zunächst nur gerüchtweise, weil es noch keinen Nachrichtendienst wieder gab. Grosse Freude herrschte dann aber, als endlich feststand, dass Friedrichs zu den Überlebenden gehörte. Auf die zahlreichen Anfragen, ob er wohl wieder nach Essel kommen würde, wo er doch verhaftet worden sei, habe ich den Leuten gesagt, das würde er sicher tun, denn er müsse ja noch die Schlusspredigt vom 8. März 1941 halten. Mit grosser Freude und Genugtuung wurde es auch in der Bevölkerung aufgenommen, dass der Bischof ihn zum Domkapitular ernannt hatte.

Als ich wieder Kontakt mit Friedrichs hatte, habe ich ihm den Wunsch der Esseler Leute nach einer religiösen Woche mitgeteilt. Die Woche wurde vereinbart für die Zeit vom 17. - 24. Februar 1946.

In dem religiösen Frühling, der in den ersten Nachkriegsjahren aufgebrochen war, lief die Vorbereitung dieser Woche gut.

An dem Samstag, als die Woche beginnen sollte, herrschte ungewöhnlich grosses Hochwasser. Die Weseler Strasse war mehrfach von den Wassermassen überflutet und nicht befahrbar. Es kam gegen Mittag die Nachricht, dass Friedrichs nicht kommen würde. Die Nachricht wurde mit grossem Bedauern aufgenommen. Ich ging wie gewöhnlich um 15 Uhr in den Beichtstuhl und hatte viel zu tun. Gegen 17 Uhr schlug plötzlich jemand den Vorhang zurück - Friedrichs stand vor dem Beichtstuhl.

Die Nachricht, dass Friedrichs doch gekommen sei, verbreitete sich eben so schnell wie am 8. März 1941 die Nachricht von seiner Verhaftung. Die zu 19 Uhr angesetzte Eröffnungspredigt stand im Zeichen freudigen Wiedersehens: Die Kirche gedrängt voll, kein Grimm, kein Zorn, nur Dankbarkeit und Freude.

Die ganze Woche hindurch waren die Predigten und Messen bestens besucht. Friedrichs hatte zwischendurch auch im Beichtstuhl viel zu tun. In den Predigten war er in allem, was Dachau betraf, zurückhaltend und massvoll. Auch die "Ehemaligen" konnten getrost kommen. Er traf auf die Feststellung, dass gegen ihn aus Essel keine Anzeige vorgelegt habe. Das wurde allenthalben mit Genugtuung aufgenommen, zumal man auswärts überall die Verhaftung Friedrichs in Essel anstete. Friedrichs verwob in seine Predigten natürlich viele Erlebnisse und Zustände aus Dachau: die Einlieferung des Bischofs von Clairmont, die Priesterweihe Karl Leisner, die erlaubte und auch die heimliche Feier der hl. Messe, die Beschaffung von Meswein und Hostien durch Frauen in der Gärtnerei, aber immer versöhnlich.

Die Woche verging den Leuten viel zu schnell. Nach Abschluss der Woche blieb die Gemeinde noch lange unter dem Eindruck eines grossen religiösen

In der zweiten Religiösen Woche hatten wir Besuch von einem Mit
häftling Kaplan Mathias Mertens, mit dem ich schon Studium her eng
befreundet war. Mertens hatte als Kaplan schon in Sterkrade Schwie-
rigkeiten gehabt, weil er aber nach Dachau kam, was ich nicht
mehr. In Dachau hatte Mertens sich ein Lungenleiden geholt und kam
zuerst zu einer Kur in die Schweiz. Dann erst kam er in die Heimat
zurück.

In Albersloh hat mir Friedrichs einen grossen Dienst erwiesen.
es ging um einen Arzt, der als Flüchtling dorthin gekommen war und
sich einen grossen Anhang verschafft hatte. Sein Begehren, als Be-
legarzt zum Krankenhaus zugelassen zu werden, wurde aber schon ee-
seit 1947 vom Kirchenvorstand abgelehnt, weil das hartnäckige Ge-
rucht umging, er sei KZ-Arzt gewesen und habe falsche Papiere.
Als ich 1954 nach Albersloh kam, fand ich eine in zwei Parteien
zerriessene Gemeinde. Ich stand vor der Aufgabe, die alte St. Lud-
gerus-Pfarrsche zu restaurieren und zu erweitern. Dazu braucht man
Ruhe und Frieden in der Gemeinde. Mit dem Kirchenvorstand hat
ich immer bestes Einvernehmen

Im Jahre 1958 sandte ich mich an Friedrichs. Er vermittelte mir
eine Unterredung mit einem mir ganz unbekannten Kriminalrat
Busch (?) bei der Kriminalpolizei in Münster. Einige Zeit danach
hatten wir das Ergebnis, dass die Papiere des Arztes, die ich in
Abschrift von meinem Vorgänger her schon in Händen hatte, lauter
Gefälligkeitspapiere waren. Es wurde eine sehr verzwickte Sache.
Zu Kriminalrat Busch erhielt ich bald keinen Zutritt mehr, aber
wir konnten mit Ergebnis jetzt weiter kommen. Am 16. Dezember 1960
erhielt ich von dem bekannten Rechtsanwalt Dr. Gross, Münster, ein
Schreiben, worin er mir mitteilte, dass er im Auftrag von Dr. H.
gegen mich Strafanzeige wegen Verleumdung erstatten würde u.s.w.
Ich habe es absichtlich zu der Strafanzeige kommen lassen, weil
ich mich meiner Sache sicher war. Die Sache hat zwei Jahre gedau-
ert: Ergebnis: Die Strafanzeige wurde zurückgewiesen, der Arzt ist
von Albersloh fort. Friedrichs hat sich für den Stand der Dinge
immer sehr interessiert, ich brauchte ihn aber nicht mehr in An-
spruch nehmen. Ich habe ihn aber zu danken, dass er mir 1958 mit
der Vermittlung zum Kriminalrat Busch den Startschuss ermöglicht
hat. Als die Sache 1962 für mich gut zu Ende ging, hatten wir auch
bald Ruhe und Frieden in der Gemeinde.

Der Kirchbau war inzwischen schon rüstig angefangen. Am 1.4.1962
wurde die Grundsteinlegung. Wir hatten dazu Herrn Domkapitular
Friedrichs eingeladen. Er kam gern und hat die Grundsteinlegung
vorgenommen.

F.Hils.